



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Technik der Aquarell-Malerei

Fischer, Ludwig Hans

Wien, 1892

Farben

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74368](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74368)

Für manche Zwecke dürften die sogenannten Taschenpinsel praktisch sein, dieselben sind in Blech gefasst und wie die Taschenbleistifte in eine Blechhülse zurückzuschieben.

Durch längeren Gebrauch verliert jeder Pinsel seine Spitze oder dessen Haare werden steif und unelastisch, so dass er endlich unbrauchbar wird. Leider verlieren gerade die etwas theueren Marderpinsel ihre Spitze früher, als andere weichere Sorten, da sich die zarten Spitzen der ersteren durch den Gebrauch auf dem Papiere und an den Farben abreiben. Die üble Gewohnheit, die Pinsel gar im Wasserglase stehen zu lassen, während sie nicht benützt werden, rächt sich besonders schnell bei den in Kielen gefassten Pinseln. Bei Aufbewahrung der Pinsel hat man darauf zu achten, dass dieselben mit der Spitze stets frei liegen, namentlich wenn sie nach der Arbeit in noch nassem Zustande aufbewahrt werden; besonders dann, wenn sie längere Zeit ausser Gebrauch sind, hat man sie vor Insecten zu schützen, unter welchen sie ganz gefährliche Feinde haben (insbesondere die Motten). Hat man daher Pinsel längere Zeit ausser Gebrauch, so verwahrt man sie am besten in Blechbüchsen, in welche man eventuell noch Kampfer oder Insectenpulver streut.

F a r b e n .

Fast jede Farbe, ob sie mineralischen oder vegetabilischen Ursprunges ist, eignet sich zur Aquarellmalerei, wenn sie mit einem Bindemittel gemengt ist, welches die Farbe auf dem Papier haften macht.

Von guten Aquarellfarben verlangt man, dass sie vollkommen fein gerieben, daher leicht zertheilbar und gegen die Einwirkung des Lichtes dauerhaft sind. Bekanntlich sind die mineralischen Farben weit dauerhafter als die vegetabilischen, der Maler trachtet daher so viel als möglich erstere zu verwenden, und wird nur dort, wo die mineralischen Farben nicht ausreichen, zu den vegetabilischen greifen. Chemische Farben, wenn rein, sind in den meisten Fällen dauerhaft, besonders wenn dieselben die gleiche chemische Zusammen-

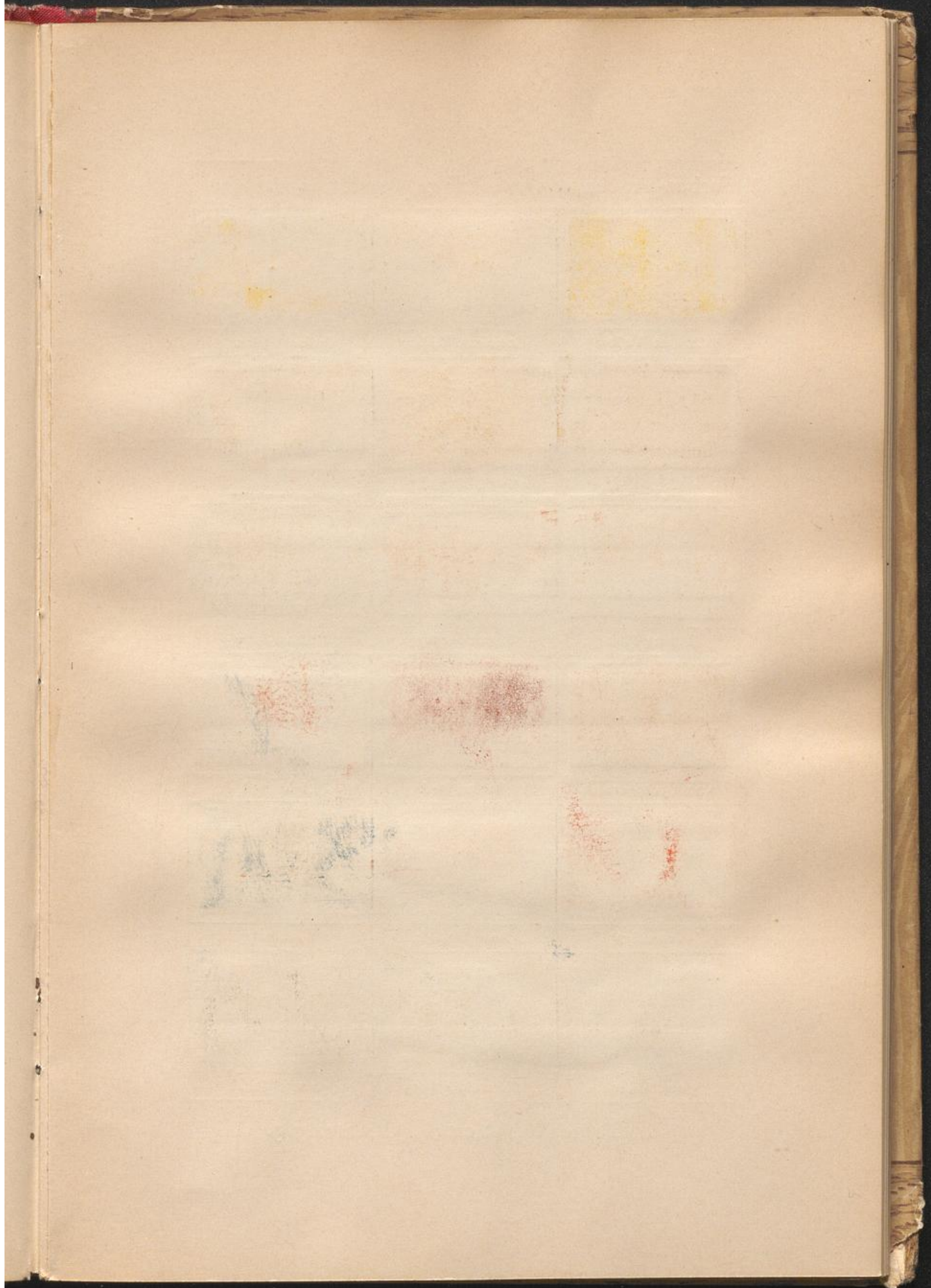
setzung wie der in der Natur vorkommende Rohstoff haben, wie z. B. bei Zinnober, Ultramarin. Eine ganze Reihe von Farben aber, welche auf chemischem Wege dargestellt sind, sollen entschieden nicht angewendet werden, da sie aus verschiedenen Ursachen entweder mit der Zeit durch die blosse Einwirkung des Lichtes die Farbe verändern oder durch die in der atmosphärischen Luft enthaltenen Substanzen zerstört werden wie alle Anilinfarben.

Ich will hier auf die chemische Beschaffenheit der Farben nicht näher eingehen, sondern weiter unten nur jene Farben nennen, welche in der Aquarellmalerei gebraucht werden können.

Die im Handel vorkommenden Aquarellfarben kann man ihrer Zubereitung nach in flüssige, halbfeste und trockene Farben eintheilen.

Es ist einleuchtend, dass jene Farben, welche man im flüssigen oder halbfesten Zustande erhalten will, mit einem Bindemittel versehen sein müssen, welches nicht trocknet*). Wenn dieser Umstand bei der Aquarellmalerei auch wenig in Betracht kommt, da ja die Farbe nicht so gebraucht wird wie sie ist, sondern noch mehr mit Wasser verdünnt wird, so ist er aber immerhin zu beachten und macht sich dort fühlbar, wo viele Farbe auf das Papier gebracht wurde. Auf jeden Fall bleiben solche Stellen sehr lange etwas feucht und klebrig, in Folge dessen der Staub daran haften bleibt. Ob diese Farben noch andere Nachtheile durch diesen Umstand erleiden, ist mir nicht bekannt. Meine Erfahrung geht nur dahin, dass die feuchten Farben in Tubes in vieler Beziehung hinter den halbtrockenen (Moist colours), stehen, so dass ich glaube, auf erstere nicht weiter eingehen zu müssen, als ihrer Erwähnung zu thun, nachdem sich dieselben von den Moist colours sonst durch nichts unterscheiden. Ausserdem haben Farben in Tubes den Nachtheil, dass in der Regel, bevor man die Farbe aufgebraucht hat, die Tubes eintrocknen und unbrauchbar werden,

*) Zumeist Glycerin.



Farben-Proben von Winsor & Newton in London.

		
Chrome Yellow	Cadmium Yellow	Indian Yellow
		
Yellow Ochre	Raw Sienna	Brown Ochre
		
Brown Pink	Burnt Sienna	Roman Sepia
		
Van Dycke-Brown	Indian Red	Light Red
		
Vermilion	Rose Madder	Indigo
		
Cobalt Blue	Emerald green	Ivory Black

A. Ebeseder, Wien, I., Opernring 9.

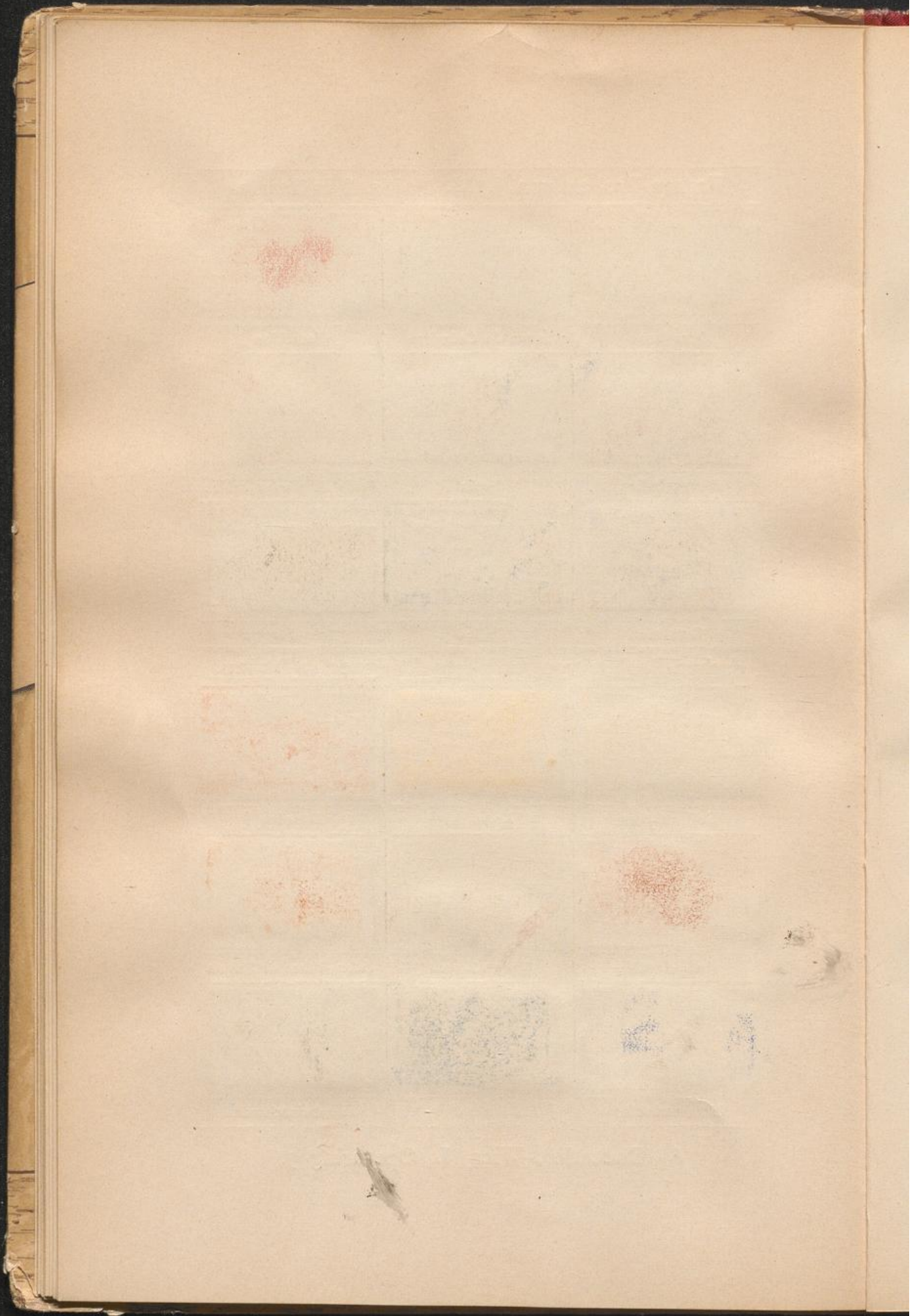
Farben-Proben von J. M. Paillard in Paris.

		
Ocre jaune	Jaune de Cadmium	Vermillon
		
Rouge Indien	Sepia	Terre de Sienne brûlée
		
Outremer	Indigo	Noir d'Ivoire

Farben-Proben von Günther Wagner in Wien.

		
Heller Ocker	Kadmium	Zinnober
		
Indischroth	Sepia römisch	Gebr. Terra di Sienna
		
Ultramarinblau	Indigo	Elfenbeinschwarz

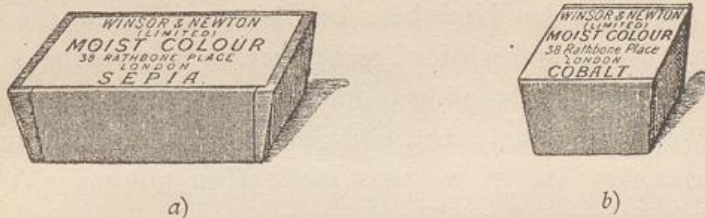
A. Ebeseder, Wien, I., Opernring 9.



also aus ökonomischen Gründen nicht zu empfehlen sind. Ganz flüssige Farben finden nur bei technischen Arbeiten Verwendung.

Anerkannt gut sind die Moist colours, welche ich halbfeuchte Farben nenne, weil sie ein Mittelding zwischen ersteren und den harten Farben in Tafeln sind. Der Vortheil, welchen die Moist colours bieten, ist der, dass sie leicht löslich sind, also wenig Zeit erfordern um mit dem Pinsel aufgelöst zu werden, und dass sie nicht wie die harten Farben sich mit der Zeit zerbröckeln, wohl aber zuweilen, wenn sie sehr lange nicht benützt werden, gänzlich verhärten und unlöslich werden.

Fig. 6.



Die besten Moist colours erzeugt die Firma Winsor & Newton, 37, 38, 39 und 40, Rathbone Place, London. Man bekommt diese Farben in entsprechenden Farbenkästen in allen grösseren Farbenhandlungen Europa's. Sie werden in Porzellannäpfchen, mit Staniol und Papier umwickelt, verkauft, und zwar in zweierlei Grössen (Fig. 6).

Es gibt zahlreiche Imitationen dieser Farben, welche aber zumeist den englischen an Güte weit nachstehen.

Die Moist colours der Fabrik H. Schminke & Comp., Düsseldorf, sind nach den Proben, welche ich damit anstellte, den englischen Farben ebenbürtig und zeichnen sich durch Reinheit der hiezu verwendeten Farben besonders aus. Der Preis ist dabei ein weit niedrigerer, Grösse und Ausstattung der Näpfchen den englischen ähnlich.

Eine Nachbildung der englischen Farben, und zwar ihnen kaum nachstehend, erzeugt die Fabrik Günther Wagner, Hannover und Wien, gleichfalls in den grösseren Farbenhandlungen zu be-

ziehen und billiger als erstere. Sie unterscheiden sich von den englischen Farben in der Ausstattung nur dadurch, dass das unter der Stanniolumhüllung auf die Farbe gelegte Wachspapierblättchen durch Kautschuk ersetzt ist, was vielleicht noch mehr gegen das Austrocknen der Farbe schützt, weiters durch die praktische Anordnung, dass auf der Unterseite des Porzellannäpfchens die Farbe bezeichnet ist, was bei den englischen Farben unangenehm entbehrt wird.

Trockene Farben. Haben auch die feuchten Farben durch ihre Weichheit manchen Vortheil beim Arbeiten nach der Natur, im Freien und überhaupt da, wo man sehr rasch zu arbeiten genöthigt ist, so würde ich die Farben in Tafelform den Moist colours noch vorziehen, namentlich wenn man zu Hause arbeitet, hätten sie nicht den Nachtheil, bei längerem Gebrauche durch das öftere Nass- und wieder Trockenwerden zu zerspringen, sich daher auf Reisen, besonders durch das Rütteln während des Gehens oder Fahrens, abzubröckeln und endlich unbrauchbar zu werden. Im Atelier, wo man die Farben mit mehr Vorsicht behandelt, kommt dieser Umstand weniger in Betracht.

Schlechte Farben in Tafelform — und namentlich alle Lackfarben — werden zwar mit der Zeit so hart, dass sie ganz unlöslich sind, gute Farben aber bleiben stets löslich. Ich besitze durch Zufall Ackermann'sche Farben, welche 40 Jahre alt und heute noch brauchbar sind.

Die besten Farben in Tafeln waren die englischen von Ackermann, welche Firma aber gegenwärtig nicht mehr so gutes Fabrikat liefert wie ehemals und die alten selten noch zu bekommen sein dürften. Die zahlreichen Imitationen, vielleicht von Nachfolgern dieser Firma, vielfach aber auch direct gefälscht, sind durchwegs schlecht. Proben, welche ich mir aus der gegenwärtigen Fabrik von Ackermann kommen liess, haben gleichfalls den Anforderungen nicht entsprochen.

Jene Farben von Faber in Paris sind empfehlenswerth. Die Farben J. M. Paillard von J. Panier in Paris (Fig. 7) sind gut, leiden aber an der scheibenartigen Form, welche letztere sie beim Nasswerden und Wiedertrocknen verlieren, sich verbiegen

und bald in Stücke zerspringen. Viele Maler ziehen sie trotzdem allen anderen Farben vor. Aber auch sie haben den Uebelstand, dass die Lackfarben, dann ungebrannte Terra di Siena und viele Braun sehr bald unlöslich werden.

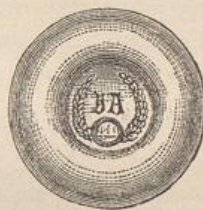
Die schon genannten Firmen Winsor & Newton und Günther & Wagner erzeugen feste Farben in Tafeln, welche der Qualität ihrer anderen Farben entsprechend und gut sind.

Für technische Zwecke genügen die für ihren geringen Preis vorzüglichen sogenannten Anreiter-Farben in Knopfform (Fig. 8). Zur Aquarellmalerei sind sie aber als unhaltbar absolut nicht verwendbar.

Fig. 7.



Fig. 8.



Wer sich daher der festen Farben bedient, thut gut, dieselben mit anderen Farben zu combiniren, nämlich die Lackfarben und Raw Siena davon auszuschneiden und sie durch Moist colours zu ersetzen. Im Allgemeinen werden feste Farben überhaupt nicht mehr verwendet, die geringen Vorzüge stehen in keinem Verhältnisse zu deren Nachtheilen, namentlich bei modernen Erzeugnissen.

In Bezug auf die chemischen Eigenschaften der Farben habe ich bereits erwähnt, dass die in der Natur vorkommenden mineralischen Farben die dauerhaftesten sind und diesen die aus organischen Stoffen erzeugten an Dauerhaftigkeit nachstehen.

Sind die Anilinfarben an und für sich gänzlich vom Gebrauche auszuschliessen, so hat man bei Farben von weniger bekannten Firmen sehr auf der Hut zu sein, da Anilinfarben nicht nur als Surrogate für gewisse Farben, sondern auch dazu

verwendet werden, sie mit anderen zu mischen, um diese schöner und feuriger erscheinen zu lassen.

Im Allgemeinen hüte man sich vor allen Farben, welche in ihrem Namen nicht schon die Substanz, aus der sie bereitet, aussprechen, so z. B. Wegfarbe, Hutweidengrün, Rebenviolett, Waldgrün, Wegebraun, Oelgrün, Fleischroth, Neutralblau etc.

Als wenig oder gar nicht dauerhaft erweisen sich ferner: Karmin, Crimsonlack, Purplelack (aus Cochenille dargestellt). Ebenso Gelber Lack, Gallstone, Dragon Blood, Italien Pink, Scarlet, Hookirs Green.

Mit grosser Vorsicht ist Preussischblau zu gebrauchen, es ist zwar schwer, dies gänzlich von der Palette zu streichen, wo es aber möglich ist, thut man besser, diese Farbe durch eine andere, in der Regel Indigo, zuersetzen.

Ist man bei einer Farbe im Zweifel, ob dieselbe gegen das Licht dauerhaft ist oder nicht, so kann man sich leicht davon überzeugen, wenn diese Probe auch einige Zeit in Anspruch nimmt. Man bestreicht einen Streifen Papier mit der zu untersuchenden Farbe, trennt die Hälfte davon ab und setzt dieselbe durch einige Tage der Sonne aus, während man die andere in einem Buche im Dunklen verwahrt. Nach dieser Frist vergleicht man die beiden Theile und gewahrt sofort den Effect, welchen die Einwirkung des Lichtes auf die Farbe geübt hat.

In den Preislisten der Farbenhandlungen findet man 80 bis 100 verschiedene Farben angegeben, von welchen der Maler aber nur einen geringen Theil anwendet.

Die Palette des Malers besteht in der Regel nur aus einfachen Farben, vor Allem verschiedenen Nuancen von Gelb, Roth, Blau, Schwarz und Braun, oder höchstens einfach gemischten Farben, wie Orange und Grün. Zweifach gemischte Farben, also Tertiärfarben, wie Braunroth (aus Orange und Violett), Stahlblau (aus Grün und Violett), kommen kaum mehr vor.

Die am häufigsten gebrauchten und anerkannt dauerhaften Farben sind folgende, wobei ich bemerken will, dass ich die gebräuchlichste englische Bezeichnung wähle.

Brown	} Ochre	Vandyke Brown
Gold		Vermillion (Zinnober)
Brown Pink (Styl de grain)		Yellow Ochre
Burnt Siena		Roman Sepia
Emerald Green		Cobalt Blue
Indian Red (Indischroth)		Indian Yellow
Indigo		Viridian (Veroneser Grün)
Ivory Black		Cadmium Yellow II, III
Lamp Black		French Blue (Ultramarin)
Light Red		Rose Mader
Payne's Grey (ähnlich der Neutraltinte)		Ultramarin Asch
Raw Siena		Raw Umber (Umbraun).

Zur Ergänzung dieses Verzeichnisses und manchem Maler nicht gut entbehrlich oder als sympathischerer Ersatz für eine oder die andere erwähnte Farbe seien noch hinzugefügt:

Bistre	Permanent Carmin.	
Naples Yellow	Caput mortuum	
Camboge (Gummi-Gutti)	Terra Pozzuoli	} in englischen Farben nicht zu haben.
Sap Green	Minium	
Smalt		

Minium bezieht man am besten von der Fabrik Rowney, London, in derselben Form wie die Moist colours.

Ich kann nicht umhin, an dieser Stelle noch eine Bemerkung über den Giftgehalt der Farben zu machen, da manche Maler die üble Gewohnheit des »Pinselleckens« absolut nicht lassen können und ihnen doch der Glaube, dass die Farben giftig seien, Sorgen bereitet. Das Wort Gift ist ein sehr dehnbarer Begriff, es kommt immer auf die Qualität des Stoffes an, den man zu sich nimmt, und in dieser Beziehung, bei der geringen Quantität Farbe, welche man durch das Pinsellecken zu sich nimmt, sind die meisten Farben als nicht giftig zu betrachten. Ich möchte aber dennoch vor Veroneser Grün (Arsenikgrün) und allen Bleifarben (Bleiweiss) warnen. Ueber-

haupt ist das Pinsellecken nur eine üble Gewohnheit und nicht nöthig, in den meisten Fällen ist es sogar besser, die im Pinsel überflüssige Farbe durch Aufdrücken desselben auf Löschpapier oder einfaches Abstreifen am Rande des Papiere zu entfernen.

F a r b e n c h e m i e.

Ich lasse in Nachstehendem einige Bemerkungen über die chemische Zusammensetzung der häufigst gebrauchten Farben, über deren Dauerhaftigkeit und Erkennen der Echtheit in möglichster Kürze folgen:

Brauner Ocker besteht aus Eisenoxydhydrat und kiesel-saurer Thonerde. Diese Farbe wird von den Chemikern zu den sogenannten Dauerfarben gerechnet, da sie den Einflüssen der Luft und des Lichtes hinreichenden Widerstand bietet.

Annäherndes Erkennen der Echtheit: Wegen der grossen Billigkeit dieser Farbe dürfte eine Verfälschung derselben kaum vorkommen, will man sich aber aus irgend einem Grunde von der Echtheit derselben überzeugen, so braucht man nur einen Theil dieser Farbe auf einem Platinblech über einer Spiritusflamme der Glühhitze auszusetzen, bei welcher Procedur die braune Farbe in eine dunkel rothbraune übergehen wird, sobald die Farbe eine reine Eisenoxydfarbe ist.

Brown pink (Styl de grain). Diese Farbe ist vegetabilischen Ursprunges und kann vom chemischen Standpunkte nicht zu den Dauerfarben gerechnet werden, obwohl man dieselbe als Aquarellfarbe ohne Gefahr des Verblässens anwenden kann.

Annäherndes Erkennen der Echtheit: Am Platinblech geglüht, muss diese Farbe eine sehr geringe schwach grauweiss gefärbte Asche hinterlassen.

Ungebrannte Terra di Siena (auch Chinagelb, Casseler Gelb, Goldgelb). Diese Farbe findet sich als Mineral vor und sollen die besten Sorten in England gewonnen werden. Sie besteht der Hauptsache nach aus Eisenoxydhydrat nebst Kalk oder Dolomit, ist dem ganzen Wesen nach als eisenhaltiger Thonmergel zu betrachten und gehört zu den Dauerfarben.